

## SCHOMERUS, *Wilhelm* Heinrich

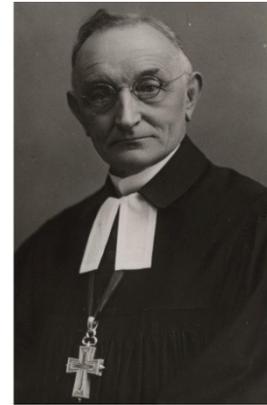
geb. 22.10.1864 Marienhafte

gest. 12.5.1943 Aurich

luth.

Theologe, Generalsuperintendent

(*BLO III, Aurich 2001, S. 385 - 386*)



Wilhelm Schomerus (Quelle:  
Bildarchiv der Ostfriesischen  
Landschaft)

Wilhelm Schomerus war das zweite von insgesamt 14 Kindern des Marienhafener Arztes Cornelius Poppäus Schomerus. Der Vater pflegte seine Kinder selbst zu unterrichten, und so hat auch Wilhelm die Obersekundareife beim Vater erlangt, um dann das Gymnasium in Aurich zu besuchen, wo er Ostern 1883 das Abitur ablegte. Danach begann er das Studium der Theologie in Göttingen (SS 1883 bis WS 1883/84), wechselte zum SS 1884 nach Greifswald, zum WS 1884/85 nach Leipzig und wieder nach Göttingen (SS 1885 bis WS 1885/86). Vom 14. bis 17. September 1886 bestand er das Erste Theologische Examen mit „genügend“, vom 15. bis 17. Januar 1889 das Zweite Theologische Examen mit „gut“. Seine erste Pfarrstelle bekam er, nach Kandidatenzeit in Bingham, 1889 in Hage. 1901 berief man ihn als dritten Pastor nach Norden, wo er bereits im folgenden Jahr Superintendent, 1903 zweiter und 1918 erster Pastor wurde. Als Vorsitzender der Generalkonferenz der lutherischen Geistlichen Ostfrieslands erwarb er sich hohes Ansehen, so daß er schließlich 1925 zum Generalsuperintendenten in Aurich ernannt wurde, womit auch die Aufsicht über den Sprengel Osnabrück verbunden war. Zugleich war er geistliches Mitglied im Landeskirchenamt in Hannover und saß ab 1933 im Kirchensenat der Hannoverschen Landeskirche. In der Tradition seiner Familie lag das Interesse an der Mission; Wilhelm Schomerus war auch Direktor der ostfriesischen Sektion des Gustav-Adolf-Vereins.

Schomerus war der letzte ostfriesische Generalsuperintendent. Das Ende seiner Amtszeit fällt zusammen mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten, die sofort auch die Macht in der lutherischen Kirche an sich zu reißen suchten. Im Juni 1933 wurde für die evangelischen Landeskirchen Preußens ein Staatskommissar eingesetzt und alle durch Wahl gebildeten Vertretungen aufgelöst. Zum 1. Oktober dieses Jahres wurde Wilhelm Schomerus in den Ruhestand versetzt. Zwar hatte er die übliche Altersgrenze schon überschritten, aber seine Pensionierung war ein nationalsozialistischer Schachzug im Machtkampf um die Kirche, waren doch die Generalsuperintendenten auf Lebenszeit ernannt. Auch der kommissarisch eingesetzte Nachfolger läßt den politischen Rahmen erkennen: Es war der Parteigenosse und Leiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen im Gau Weser-Ems, der junge Auricher Pastor Heinrich Meyer. Schomerus hatte sich zwar politisch immer nur zurückhaltend geäußert und war auch ein durchaus konservativer Mann. Aber er hat schon frühzeitig, schon lange vor 1933, die Differenz des Evangeliums zum völkischen Denken deutlich gemacht und sich damit als ein Gegner der nationalsozialistischen Durchdringung der Kirche erwiesen. Konsequenterweise wurde er in der Zeit des Dritten Reiches eine der führenden Gestalten der Bekenntnisgemeinschaft in Ostfriesland. Mit regelmäßigen pastoralen Betrachtungen im „Ostfreesland-Kalender“ wirkte er weit über den Kreis der Predigthörer hinaus.

Wilhelm Schomerus war seit dem 5. Oktober 1892 verheiratet mit Ida Ulrike Jelden, mit der er vier Söhne und fünf Töchter hatte.

Quellen:

Personalakte (Landeskirchliches Archiv, Hannover, A 12 d, Nr. 482).

Literatur:

Deutsches Geschlechterbuch, Band 59, 1928 (= Ostfriesisches Geschlechterbuch, 3), S. 400-403; Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, hrsg. von Philipp M e y e r, Band 1-3, Göttingen 1941-1953; Cornelius S c h o m e r u s, Unseren Toten zum Gedächtnis, in: Ostfreesland. Kal. für Jedermann 31, 1948, S. 89-90 (Portr.); Johann Gerhard S c h o m e r u s, Geschichte der Familie Schomerus, T. 1-4, Münster 1968-1969 (Maschr.), T. 3, S. 62-64, T. 4, S. 170-171; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 560 ff. (Portr.).

Porträt:

Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Martin Tielke